



Botticelli: Die Verkündigung (um 1500) Photographische Gesellschaft, Berlin
 Scharfe Konzentration auf die Figuren. Das Zimmer nur Folie. Beim Italiener theatralisch bewegte Szene

man spricht geläufig von der größeren Innerlichkeit, der größeren Tiefe der Darstellung des nordischen gegenüber dem südländischen Künstler.

Es kann sich bei einem Vergleich immer nur um solche Bilder handeln, die ungefähr gleichzeitig entstanden sind. Nehmen wir den Vorgang der Verkündigung. Auf einem Altargemälde des Meisters von Kappenberg, dessen Name unbekannt ist und der genannt wird nach einer Kirche zu Kappenberg in Westfalen, wo er zwischen 1500 und 1525 tätig war, sehen wir Maria in einer mittelalterlichen Kemenate vor ihrem Bett knien. Jedes Detail des Raumes ist mit unendlicher Sorgfalt wiedergegeben. Und ebenso detailliert beschäftigt sich der Künstler auch mit dem Gewande des Engels. Der Raum ist in die Tiefe

entwickelt. Man folgt der Erzählung, die in behaglicher Weise vorgetragen wird. Die Personen sind mit dem Raum eng verbunden.

Ganz anders auf dem Verkündigungsbilde aus der Schule des Botticelli, das ebenfalls um 1500 entstanden sein dürfte. Schon wie die Personen zueinander stehen, ist bezeichnend. Sie bewegen sich auf gleicher Ebene, als agierten sie auf einer Bühne. Ihre Beziehung zum Raum ist sehr gering. Daher ist das Gemach zu einer Art von Kulisse zusammengeschrumpft. Die Handlung ist konzentriert auf einen einzigen Moment. Gleichsam mit dem Sturmwind ist der Engel soeben hereingefahren, er neigt sich vor der Jungfrau, und es ist, als stöße er fast atemlos, selbst im Tiefsten von dem Ereignis erschüttert, die himmlische Botschaft hervor.